

Joh. Anton Müller (Olsberg)

Ein Beitrag zur Geschichte der floristischen Erforschung der Nordschweiz

von Fr. Heinis, La Chaux-de-Fonds

Manuskript eingereicht am 16. März 1967

Zu den Botanikern, die in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts an der Erforschung der näheren und weitem Umgebung von Basel beteiligt waren, gehören C. F. Hagenbach 1)¹, Joh. Anton Müller 2), G. Nees ab Esenbeck 3), C. J. A. Röper 4), F. Friche-Joset 5), Fr. Burckhardt 6), Fridolin Wieland 7), J. D. Labram 8); erwähnt werden dürften auch die Namen von Pfarrer Ch. Münch 9), cand. R. Preiswerk 10).

Einiges über diese Männer hat A. Binz (1901 und 1908) mitgeteilt.

Wohl der eifrigste Forscher war Joh. Anton Müller, Pfarrer in Olsberg (Aargau), 1775-1836, der das Gebiet Rheinfelden-Olsberg sowie das benachbarte Baselbiet unermüdlich absuchte und die Ergebnisse seiner Beobachtungen seinen Freunden, namentlich C. F. Hagenbach überliess, der sie in seinem «Tentamen Florae Basileensis», Bd. 1, 1821 und Bd. 2, 1834 veröffentlichte.

Welche Wertschätzung und Würdigung Hagenbach seinen Freunden Müller und Nees ab Esenbeck entgegenbrachte, bezeugt die Widmung, mit der er sie und F. Wieland ehrte (Hagenbach, 1821 und 1834). Neben andern Botanikern hat er besonders auch Friche-Joset als aufmerksamen Beobachter der Flora um Delsberg und des Jura lobend erwähnt.

Anlässlich der Revision der *Salix*-Sammlung des Kantonsmuseums Aarau übergab mir der leider allzufrüh verstorbene Dr. H. U. Stauffer († 1965) handschriftliche Aufzeichnungen, sowie den teilweise noch vorhandenen Briefwechsel von J. Müller mit Botanikern seiner Zeit zur Einsicht.

Über die eigentliche Forschertätigkeit von Pfarrer Müller ist ausser den Fundortsangaben in der Literatur nur wenig bekannt. Die nachfolgenden Ausführungen dürften daher von einigem Interesse sein und einen kleinen Beitrag zu den wissenschaftlichen Arbeiten unseres Jubilars Dr. A. Becherer bilden.

In der Arbeit «Beiträge zur Pflanzengeographie der Nordschweiz. Mit besonderer Berücksichtigung der oberrheinischen Floreneinstrahlungen», (1925), hat Becherer sich auch kurz mit der xerothermen Flora im Gebiet Rheinfelden-Olsberg beschäftigt und die wärmeliebenden Pflanzen aufgeführt.

Etwas später hat dann Binz (1933) eingehend berichtet und die von Müller festgestellten Arten nach Hagenbach bezüglich ihres Vorkommens genannt, versehen mit eigenen Beobachtungen.

1) Die Zahlen verweisen auf die «Anmerkungen», S. 296.

Die Vegetation hat M. Moor in «Der Olsberger Wald» (in M. Moor, 1962), allgemein beschrieben.

Was den Lebenslauf von Joh. Anton Müller anbelangt, so sei hier nur kurz berichtet und ergänzend auf den Nekrolog von Fridolin Wieland (1837) hingewiesen, sowie auf die Schrift von Schwere (1932), mit Bild von Müller und Wieland.

Joh. Anton Müller wurde am 29. März 1775 in Kirchberg (Toggenburg) geboren. Nach der Gymnasialzeit studierte er in Salzburg Theologie und kam nach vorübergehendem Wirken in Lichtensteig (St. G.) als Leiter der Erziehungsanstalt nach Olsberg (Aargau), nahe der Grenze des Kantons Basel-Stadt. Hier wirkte er bis zum Jahre 1825 und übernahm dann aus Gesundheitsgründen das Pfarramt der Gemeinde Mettau im obern Fricktal, wo er im März 1836 starb. Er war Mitglied der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft und nahm oft an deren Jahresversammlungen teil.

Neben seiner ausgedehnten Amtstätigkeit zogen ihn die Naturwissenschaften, besonders die Botanik an. Schon im Jahre 1811 trat er mit den Professoren C. F. Hagenbach und G. Nees ab Esenbeck in Verbindung, die ihn zum Studium der Flora ermunterten. Unermüdlich durchforschte Müller in der Folge die Wälder zwischen Rheinfeld-olsberg und Magden, sowie das angrenzende Baselbiet. Exkursionen führten ihn auch auf den Sonnenberg, die Sissacherfluh, die Farnsburg, und die Schauenburg, sowie ins Elsass. Dank seiner Beobachtungsgabe konnte er die Flora wesentlich bereichern und durch zahlreiche Neufunde ergänzen. Wohl die bemerkenswertesten Arten, die er fand, waren die Weidenbastarde *Salix holosericea* Gaudin (= *S. caprea* × *viminalis*), *S. Seringeana* Gaudin (= *S. Caprea* × *Elaeagnos*), *S. acuminata* Sm. (= *S. cinerea* × *viminalis*), *S. capnoides* Kerner (= *S. cinerea* × *Elaeagnos*), die *Carex*-Arten *C. pilosa* Scop., *C. strigosa* Huds., *C. umbrosa* Host, *C. pilulifera* L. u. a.

Die nachstehende Liste enthält die in Hagenbachs Flora aufgeführten Arten unter Beziehung der Beobachtungen von Binz, speziell aus dem Olsberger- Frauen- und Bärenfelderwald. Einige der seltenern Arten, die von Binz nur zum Teil erwähnt wurden, sind: *Carex strigosa* Huds., *C. pilosa* Scop., *Ophrys apifera* Huds., *Aceras anthropophorum* (L.) Ait., *Himantoglossum hircinum* (L.) Spr., *Limodorum abortivum* (L.) Sw., *Spiranthes spiralis* (L.) Chev., *S. aestivalis* (Poir.) Rich., *Goodyera repens* (L.) R. Br., *Anthericum Liliago* L., × *Salix holosericea* Gaud., × *S. Seringeana* Gaud., × *S. acuminata* Sm., *Coronopus procumbens* Gilib., *Pyrola uniflora* L. u. a.

Müller hat laut Aufzeichnungen auch das Vorkommen eingeschleppter Pflanzen festgestellt, so von *Sisymbrium pyrenaicum* (L.) Vill., *Myagrum perforiatum* L., *Rapistrum rugosum* (L.) All., *Erysimum cheiranthoides* L., *Conringia orientalis* (L.) Dum., *Galinsoga parviflora* Cav. u. a.

Mit den meisten schweizerischen Botanikern seiner Zeit stand Müller in regem freundschaftlichem und Tauschverkehr. Ausser mit den schon genannten Basler Floristen namentlich mit J. Gaudin 11), N. Seringe 12), L. Schulthess 13), J. Custer 14), H. Wydler 15), G. Zollikofer 16), H. Zschokke 17) und J. Hegetschweiler 18); ausländische Freunde waren E. Groh 19), A. Braun 20), K. Schimper 21) und A. Schnitzlein 22).

Speziell aber widmete sich Müller dem Studium der schwierigen Gattung der Weiden (*Salices*) und der artenreichen Gattung der Seggen (*Carices*).

Neben Seringe und Hegetschweiler war er einer der Ersten, der weibliche und männliche Weiden in einem eigentlichen Salicetum kultivierte. Regelmässig beobachtete er die phänologischen Erscheinungen und verfolgte die Entwicklung bis zur Blütezeit. Auffällige Veränderungen im Wachstum notierte er gewissenhaft in seinen Aufzeichnungen. So fiel ihm zum Beispiel auf, dass die Fruchtknoten bei *Salix nigricans*, trotz der gleichen Form der Blätter, in verschiedener Gestalt auftraten, und zwar mit kahlen oder behaarten Früchten. Bei den letzteren vermutete er eine Bastardierung mit *Salix caprea* oder *S. cinerea*, doch trat er in seinen Aufzeichnungen nicht näher darauf ein. Auch der Bastard *Salix fragilis* × *alba* erregte seine besondere Aufmerksamkeit, da er bei *S. fragilis* Sträucher auffand, deren Blätter noch im Spätherbst die für *S. alba* charakteristische seidenartige Behaarung aufwiesen.

Von seinen Freunden, besonders von Seringe, erhielt Müller auch Stecklinge verschiedener Weiden, auch solche alpiner Herkunft zur Anpflanzung in seinem Garten. Aus seinen regelmässigen Aufzeichnungen über das Wachstum schloss er, dass bei den Weiden neben erblichen Eigenschaften äussere Einflüsse des Klimas und der Standortverhältnisse massgebend seien für die Veränderungen in Bezug auf Struktur, Form und Behaarung der Knospen und Blätter, der Kätzchen, der Staubgefässe und Früchte. Die Verschiedenheit der Blattform der gleichen Arten, die Bekleidung der Früchte, der Staubgefässe, die Länge der Griffel und die Gestalt der Narben und Nektarien führte er auf die verschiedenartigen Standorte und auf Licht, Feuchtigkeit, Schatten und Trockenheit zurück.

Diese Anschauungen Müllers sind wohl auf den Einfluss Hegetschweilers zurückzuführen, mit dem er ebenfalls in brieflichem Verkehr stand. (S. Hegetschweiler, 1831, und Schröter, 1913). Leider sind über den brieflichen Verkehr mit Hegetschweiler keine Dokumente mehr vorhanden.

Der Tauschverkehr

Pfarrer Müller hatte durch seine unermüdlichen floristischen Beobachtungen die Aufmerksamkeit und Zuneigung zahlreicher Botaniker erworben, mit denen er in freundschaftlichem Brief- und Tauschverkehr stand.

Die nachfolgenden Ausführungen zeigen, wie intensiv der gegenseitige Pflanzentausch unter den damaligen Sammlern des In- und Auslandes war, die bestrebt waren, alle Pflanzenarten ihrer Gegend und des benachbarten Gebietes kennenzulernen und in Herbarien zu vereinigen; zudem waren viele seltene Pflanzen in ihrem Vorkommen bedroht oder schon ganz verschwunden. Schon Hagenbach bedauerte s. Zt. die fortschreitende Verarmung der einheimischen Flora infolge veränderter Standortbedingungen, wie auch durch unvernünftiges Sammeln. In einem Vortrag (1838, S. 234) sagte er: «Leider aber droht der Flora eine Beeinträchtigung von einer anderen Seite, von der man es am wenigsten erwarten sollte. Es sind die Botaniker selbst, die sie gefährden. Ich meine die Unersättlichen, die, unbekümmert um Andere und um die Zukunft, keine seltene Pflanze verschonen und nur darauf bedacht sind, die weite Büchse zu füllen, um den getrockneten Vorrat nach den Richtungen der Windrose in alle Welt zu versenden, in froher Erwartung ergiebiger Rückfracht.»

Die Pflanzen Müllers waren aber nicht etwa für den Verkauf bestimmt; seine Sammeltätigkeit entsprang einzig und allein aus der hohen Begeisterung für die mannigfaltigen Pflanzen und betraf hauptsächlich die häufigen Seggen und Weiden. Er suchte alle Arten dieser Gattungen zu erhalten. Ergiebig war für ihn besonders das Sumpfbereich des heute verschwundenen Weiherfeldes bei Rheinfelden. Die feuchten, humusreichen Waldtälerchen zwischen dem Violenbach und Magden lieferten die für den Bacheschenwald (nach Moor 1962) charakteristischen *Carex strigosa*, *C. remota*, *C. pendula* mit *C. silvatica*, während im Bärenfelderwald und bei Arisdorf an leicht hängigen Stellen des Buchenwaldes die sonst wenig häufige *Carex pilosa* noch heute stellenweise in dichtem Bestande auftritt.

Schon im Jahre 1817 trat Pfarrer Müller mit Gaudin in Verbindung und sandte diesem wiederholt Pflanzen zu, namentlich Seggen und Weiden, sowie ein Verzeichnis aller für Olsberg-Rheinfelden eigentümlichen Pflanzen, das dieser in der Flora helvetica, Bd. 7, S. 381, 1833 veröffentlichte.

In Bezug auf die seltene *Carex strigosa*, die Müller schon 1817 aufgefunden hatte, schrieb Gaudin am 20. Okt. 1823: «Ce *Carex*, que vous avez découvert, est une plante que jusqu'ici on n'avait jamais vue en Suisse.» Heute ist sie an verschiedenen Orten der Nordost- und Innerschweiz nachgewiesen.

Ein erstes Verzeichnis zu Tauschzwecken hatte Pfarrer Müller schon 1813 zusammengestellt, und 1823 überreichte er seinen Freunden eine neue Zusammenstellung der verfügbaren Exsiccata mit der Mitteilung: «Der Unterzeichnete hat die *Salices* und die *Carices* seiner Gegend in so grossen Mengen getrocknet, dass er vollständige Sammlungen abgeben kann und trägt sie seinen Freunden zum Tausch an».

Liste der *Carices*, bestimmt nach Gaudin, Astrologia helvetica, 1811: Reihenfolge nach Müllers Tagebuch: *Carex Davalliana*, *disticha*, *paniculata*, *vulpina*, *muricata*, *remota*, *stellulata*, *brizoides*, *elongata*, *leporina*, *verna*, *stricta*, *tomentosa*, *montana*, *umbrosa*, *pilulifera*, *humilis*, *digitata*, *ornithopoda*, *alba*, *flava*, *distans*, *pendula*, *pallescens*, *panicea*, *pilosa*, *silvatica*, *pseudocyperus*, *hirta*, *flacca*, *paludosa*, *riparia*, *ampullacea*, *vesicaria*, *strigosa*.

Es folgt das Verzeichnis der *Salices*, bestimmt nach Seringe, Essai des saules de la Suisse, 1815, und de Candolle, Flore française, 1805: *Salix purpurea*, *helix* (= *purpurea* × *viminalis* = *rubra*), *aurita*, *cinerea*, *acuminata* (= *cinerea* × *viminalis*), *caprea*, *caprea* f. *lantana*, *bicolor*, *viminalis*, *fissa* var., *Seringeana* (= *caprea* × *Elaeagnos*), *nigricans* f. *liocarpa*, *nigricans* × *purpurea*, *babylonica*, *triandra*, *fragilis* var. *pendula*, *alba*, *alba* var. *vitellina*. Alle in männlichen und weiblichen Exemplaren. Dazu noch *S. Elaeagnos*, *grandifolia*, *daphnoides*, *holosericea*.

Es folgt hierauf das Verzeichnis von Pflanzen, «von welchen ich noch mehrere Exemplare liefern kann», bestimmt nach Hagenbach, Bd. 1, 1821, darunter viele Arten, die heute in der Gegend mehr oder weniger verschwunden sind. Es sind dies folgende: *Cyperus flavescens*, *Scirpus setaceus*, *Sieglingia decumbens*, *Ornithogalum pyrenaicum*, *Bupleurum rotundifolium*, *Thymelaea Passerina*, *Rhamnus alpina*, *Linum tenuifolium*, *Asperula arvensis*. «Ferner kann ich von folgenden Pflanzen noch mehrere Exemplare abgeben: *Rapistrum rugosum*, *Sisymbrium pyrenaicum*, *Erysimum cheiranthoides*, *Lathyrus Nissolia*, *Coronilla montana*, *Linaria Cymbalaria*, *Tragopogon porrifolium*, *Bidens cernua*, *Galin-*

soga parviflora, *Centaurea solstitialis*, *Centaurea nigra*». Unterschrift: Pfarrer Müller zu Olsberg bei Rheinfelden.

Am 31. August 1824 übersandte Professor J. R. Burckhardt aus Basel an Müller nach Olsberg eine grössere Anzahl *Carices*-Belege mit einem Dankesbrief für das Angebot einer Tauschsendung. Die Sendung bestand aus folgenden Arten, versehen mit Bemerkungen: *Carex pulicaria*, *C. pauciflora*, *C. rupestris*, *C. chordorrhiza* (1 Ex., von Friche gekauft), *C. foetida*, *C. bicolor* (aus dem Herb. Lachenal), *C. paradoxa*, *C. lagopina* (aus dem Herb. Hagenbach), *C. brizoides* (Herb. Hagenbach), *C. atrata* (Herb. Hagenbach), *C. curvula* (Herb. Hagenbach), *C. ericetorum* (von Friche erhalten), *C. gynobasis* (Friche), *C. limosa* (Herb. Lachenal), *C. firma* (Herb. Lachenal), *C. sempervirens* (Herb. Lachenal, «ich fand sie mit Friche an der Bölchenfluh»), *C. ferruginea* (Herb. Hagenbach), *C. brachystachys* («mit Friche im August 1820 an der Bölchenfluh gesammelt»), *C. frigida* (aus Herb. Lachenal), *C. capillaris*, *C. acuta*, *C. divulsa*. Dazu die Bemerkung: «In meinem Herbarium sind noch einige *Carices incertae* und im Lachenalischen sind davon noch viele, viele.» Müller hatte die Pflanzen zu revidieren.

In einem Brief vom 1. Juli 1824 dankte Hagenbach für die gesandten *Carices* und berichtete, dass er gerade an der Bearbeitung dieser Gattung sei. Diese erschien aber erst nach einem durch Krankheit bedingten Unterbruch, in Bd. 2, 1834, S. 386-423, mit einem späteren Nachtrag im Supplementum, 1843. Im Brief teilte Hagenbach auch mit, dass er für 14 Tage nach dem Dietisberg gehe (Hofgut zw. Läfelfingen und Eptingen) und hoffe, Müller dort oben zu treffen.

Häufiger war der Briefverkehr seit 1820 mit dem Jurassier F. Friche-Joset. Im August 1823 weilte dieser in Basel, besuchte Hagenbach und gedachte auch Müller in Olsberg aufzusuchen, der aber gerade abwesend war. In einem französisch geschriebenen Brief vom September berichtete er über eine Exkursion in der Umgebung von Solothurn und sandte eine Anzahl jurassischer Weiden. Dafür wünschte er *Carex pilulifera*, *C. divulsa* und *C. teretiusscula* zu erhalten.

L. Schulthess, Direktor des botanischen Gartens Zürich, dankte im März 1824 für eine Weidensendung und bedauerte, dass er keine Stecklinge von *Salix pentandra* senden könne, da diese noch zu niedrig seien. Dafür schickte er eine Anzahl Gräser aus dem Scheuchzer-Nachlass und bat um Zusendung von *Pyrola uniflora*, in Moos verpackt, zur Anpflanzung im Garten.

Unter den Weiden, die Gaudin aus Olsberg erhielt, fand dieser eine neue Art, die er *Salix holosericea* (= *Salix caprea* × *viminalis*), Nees ab Esenbeck jedoch zu Ehren Müllers *Salix Mülleri* nannte, (Heinis 1965, S. 270).

Ernst Groh, der durch seine botanischen Notizen aus der Umgebung von Basel bekannt wurde (Bot. Zeitung, Jahrg. 2, 1819) wünschte im September 1820 von Müller insbesondere *Carex strigosa*, *C. pilosa* u. a., zu erhalten. Dafür bot er andere Arten und Samen für den Garten an. Groh war auch näher bekannt mit H. G. Reichenbach, (1793-1879), Direktor des Botanischen Gartens zu Dresden.

Alexander Braun erhielt die ersten Tauschsendungen am 13. August 1818 mit *Carices* von Michelfelden und Olsberg, und am 20. Sept. 1820 zahl-

reiche *Salix*-Dubletten. Über Gegenleistungen Brauns oder Briefe hat Müller leider nichts aufgezeichnet.

Karl Schimper, Biologe, Heidelberg, überwies am 11. Sept. 1823 an Müller 100 Pflanzen aus der Gegend von Heidelberg und Mannheim und wollte Müllers Wünsche erfahren. Er bat auch um Pflanzen aus der Basler Gegend nach Hagenbachs und Gmelins Flora. Dafür schickte Müller speziell *Carex* und Weidenbelege. Schimper bestätigt im März 1824 die Postsendung aus Olsberg und gab seiner Freude über das Geschenk Ausdruck, zugleich versprach er eine Gegensendung.

Schlussbemerkungen

Als begeisterter, unermüdlicher Forscher hat Pfarrer Joh. Anton Müller das Gebiet Rheinfelden-Olsberg und Umgebung durchstreift, die Flora des Gebietes von Basel durch zahlreiche neue Funde bereichert. Es ist erstaunlich, dass Müller bei seinen grossen Kenntnissen keine eigenen Publikationen hinterlassen, sondern alle wichtigen Beobachtungen seinen Freunden übermittelt hat. Ausserst aufmerksam hat er besonders die *Carex*-Arten seines Gebietes verfolgt und die verschiedenen Weiden mit ihren phänologischen Erscheinungen beim Wachstum sowie die allfälligen Veränderungen bei den männlichen und weiblichen Blüten in Tagebüchern verzeichnet.

Ein umfangreicher Brief- und Tauschverkehr verband ihn mit zahlreichen Botanikern des In- und Auslandes. Leider sind ausser handschriftlichen Aufzeichnungen nur wenige Briefe erhalten geblieben. Dagegen dürften allfällige Belege im Herbarium Müller, das nach Lüscher nach seinem Hinschied an verschiedene Orte verteilt wurde, weiteren Aufschluss über den Tauschverkehr geben, wie er damals unter den Floristen üblich war.

Es wäre nun interessant, die Flora von Rheinfelden-Olsberg nach ihrer Herkunft und den verschiedenen Florenelementen zu untersuchen und zusammenzustellen, doch würde das hier zu weit führen. Dr. Becherer hat das in seiner Arbeit über die Floreneinstrahlungen des Rheintales zum Teil getan.

Obwohl die vorliegenden Ausführungen über den Botaniker und Pfarrer J. A. Müller infolge verschiedener Umstände nicht vollständig sein konnten, so glaube ich doch, dem verdienten Forscher einigermaßen gerecht geworden zu sein.

Anmerkungen

1. Hagenbach, C. F., 1771-1849, Prof. Dr. med. Verfasser des Tentamen Florae Basileensis, Bd. 1, 1821, Bd. 2, 1834, Supplement um 1843, Nachtrag 1847, Verh. Nat. Ges. Basel.
2. Müller, Joh. Anton, 1775-1836. Siehe Text.
3. Nees ab Esenbeck, Gottfr., 1776-1858, Prof. in Bonn. Botanisierte auch etwa um Basel. Sein Bruder Th. Fred. Nees ab Esenbeck war ebenfalls mit Hagenbach befreundet.
4. Roeper, Joh. Aug., 1801-1885, Mitarbeiter bei A. P. de Candolle in Genf, 1826 Prof. der Botanik in Basel bis 1836, dann Prof. in Rostock. Veröffentlichte eine Schrift über «Die pflanzengeographischen Verhältnisse des Kantons Basel» in Verh. Nat. Ges. Basel 1836. Biographie in Briquet «Botanistes à Genève», Ber. Schweiz. Bot. Ges., Bd. 50 a, 1940.

5. Friche-Joset, Fr., 1799-1858, botanisierte im Jura, um Solothurn, Delsberg und Pruntrut, er veröffentlichte mit dem Arzt Montandon die «Synopsis de la Flore du Jura septentrional», 1856 und den «Guide du Botaniste dans le Sundgau», 1868.
6. Burckhardt, Joh. Rud., Dr. med. 1771-1829, Prof. der Theoretischen Medizin und Botanik.
7. Wieland, Fridolin, 1804-1872, von Rheinfelden, Dr. med. in Schöftland, studierte in Freiburg i. Br. und nahm auch teil an Exkursionen mit Alex. Braun; er war eng befreundet mit Müller und sammelte eifrig um Rheinfelden und im Aargau. Seine Beobachtungen wurden ebenfalls von Hagenbach (Bd. 2, 1834) verwendet. Nekrolog in Mühlberg, Flora des Aargaus, 1880.
8. Labram J. D., 1785-1852 in Basel. Als Pflanzenzeichner und Blumenmaler arbeitete er für Hagenbach und Hegetschweiler. Er war selbst Sammler, stand mit Müller in Verbindung und sandte ihm Pflanzen zu. Über Labrams Werk s. Burckhardt, Fr., Verh. Nat. Ges. Basel, Bd. 19, 1905, sowie Senn, G., Die Entstehung von J. D. Labrams Sammlung von Schweizerpflanzen. Verh. Nat. Ges. Basel, Bd. 41, 1940.
9. Münch, Chr., Pfarrer, Basel. Er war ein eifriger Sammler und schrieb u. a.: Über *Fragaria Hagenbachiana* Long et Koch. Verh. Nat. Ges. Basel, 1857 und: Die neuesten Pflanzenentdeckungen in der Umgebung von Basel. Verh. Schweiz. Nat. Ges., 1859, S. 186.
10. Preiswerk, Rud., Basel. Kryptogamenforscher. S. Verh. Nat. Ges. Basel, Bd. 10, 1860.
11. Gaudin, J. G., Pfarrer in Nyon, 1766-1833, Verfasser der «Agrostographia», 1811, und der hochbedeutenden «Flora helvetica», 7 Bde. 1823-1833.
12. Seringe, N. Ch., 1776-1858, studierte in Paris, lebte in Bern, Genf und Lyon. Mitarbeiter des «Prodromus» von de Candolle. Verfasser zahlreicher Arbeiten über *Salices*, Rosen u. a. Biographie in Briquet: «Botanistes à Genève». Ber. Schweiz. Bot. Ges., Bd. 50a, 1940.
13. Schultess, L., 1775-1841, Direktor des Botanischen Gartens Zürich. Häufiger Pflanzentausch mit Müller.
14. Custer, J. G., 1789-1850, Erforscher des Rheintales, in Altstätten.
15. Wydler, H., 1800-1883, von Zürich, lebte in Lenzburg und Genf und unternahm zahlreiche Reisen, wirkte später auch in Bern. Biographie in Briquet: «Botanistes à Genève». Ber. Schweiz. Bot. Ges., Bd. 50a, 1940.
16. Zollikofer, G. T., 1774-1843, St. Gallen, Erforscher der Flora um St. Gallen.
17. Zschokke, H., 1771-1848, Aarau, Bergrat, Förster und Schriftsteller, traf oft Müller bei Besuchen im Baselbiet.
18. Hegetschweiler, Joh., 1789-1839, Zürich. Er stand mit Müller im Briefwechsel. Leider sind keine Briefe erhalten geblieben. S. auch Schröter: «Joh. Hegetschweiler». Neujahrsblatt zu Gunsten des Waisenhauses in Zürich, 1913, und Hegetschweiler und Heer: «Flora der Schweiz», 1840.
19. Groh, Ernst, Dresden, stand mit Müller im Tauschverkehr. Veröffentlichte «Botanische Notizen aus der Umgebung von Basel» in Flora oder Bot. Zeitung, Regensburg, 1819.
20. Braun, Alexander, 1805-1877, Freiburg i. Br., später Prof. in Berlin. Pflanzentausch mit Müller. Durch Braun fanden Fundortsangaben aus der Umgebung Rheinfelden-Olsberg auch in Döll: «Flora des Grossherzogtums Baden», 1852-1862, Aufnahme.
21. Schimper, Karl, Heidelberg, 1803-1867, später in München. Biologe, Angehöriger der bekannten Botaniker-Familie. Er stand mit dem Olsberger Pfarrer in regem Verkehr.
22. Schnitzlein, A., 1810-1868, Prof. in Erlangen. Veröffentlichte eine «Flora von Bayern», 1847.

Bibliographie

- | | |
|------|---|
| 1925 | Becherer, A.: Beiträge zur Pflanzengeographie der Nordschweiz. Mit besonderer Berücksichtigung der oberrheinischen Floreneinstrahlungen. Diss. Phil. Univ. Basel, 1924. |
| 1901 | Binz, A.: Die Erforschung unserer Flora von Bauhins Zeiten bis zur Gegenwart. Verh. Nat. Ges. Basel, Bd. 13. |
| 1908 | ———— Die Herbarien der botanischen Anstalt in Basel. Verh. Nat. Ges. Basel, Bd. 19. |
| 1933 | ———— Über die Flora von Rheinfelden-Olsberg. Verh. Nat. Ges. Basel, Bd. 44. |
| 1904 | Burckhardt, Fr.: Geschichte der botanischen Anstalt in Basel. Verh. Nat. Ges. Basel, Bd. 18. |

- 1869 Ducommun, J. C.: Taschenbuch für den schweizerischen Botaniker.
- 1823-1833 Gaudin, J.: Flora helvetica, 7 Bde.
- 1821-1834 Hagenbach, C. F.: Tentamen Florae Basileensis, Bd. 1-2.
- 1838 ——— Vortrag bei Überreichung eines kritischen Auszugs aus dem Supplementum zu seiner Flora Basileensis. Verh. Schweiz. Nat. Ges.
- 1843 ——— Flora Basileensis, Supplementum.
- 1847 ——— Nachtrag zur Florae Basileensis. Verh. Nat. Ges. Basel, Bd. 7.
- 1831 Hegetschweiler, J. o. h.: Beiträge zu einer kritischen Aufzählung der Schweizerpflanzen mit einer Ableitung der helvetischen Pflanzenformen von den Einflüssen der Aussenwelt. Zürich.
- 1840 Hegetschweiler, J., u. Heer, O.: Flora der Schweiz. Zürich.
- 1965 Heinis, F.: Zur Weidenflora des nördlichen Jura. Bauhinia, Bd. 2, Heft 3.
- 1962 Moor, M.: Einführung in die Vegetationskunde der Umgebung von Basel.
- 1859 Münch, Ch.: Über die neuesten Pflanzenentdeckungen in den Umgebungen von Basel. Verh. Schweiz. Nat. Ges. 1858 (1859). Andere Arbeiten von Münch sind in der Bibliographie «Flora helvetica 1530-1900» der Schweiz. Landeskunde aufgeführt.
- 1880 Mühlberg, F.: Die Standorte und Trivialnamen der Gefässpflanzen des Aargaus. Enthält die Biographie von Frid. Wieland.
- 1932 Schwere, S.: Das Typen- und Aargauerherbarium. Mitt. Aarg. Nat. Ges., Heft 19.
- 1913 Schröter, C.: Johannes Hegetschweiler, insbesondere als Naturforscher. Neujahrsblatt des Waisenhauses in Zürich.
- 1837 Wieland, Frid.: Joh. Anton Müller. Verh. Schweiz. Nat. Ges., 1836.
- Handschriftliches: Tagebücher und Aufzeichnungen von Pfarrer Müller, soweit noch vorhanden. Aargauisches Kantonsmuseum, Aarau, s. Zt. zur Einsicht erhalten von † Dr. H. U. Stauffer.

Als Separatabdruck ausgegeben am 20. August 1967